

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 74 (2019)
Heft: 2

Artikel: Warum Niggli den Biolandbau nicht spalten kann, obwohl "biologisch" sehr unterschiedlich verstanden wird!
Autor: Frischknecht, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

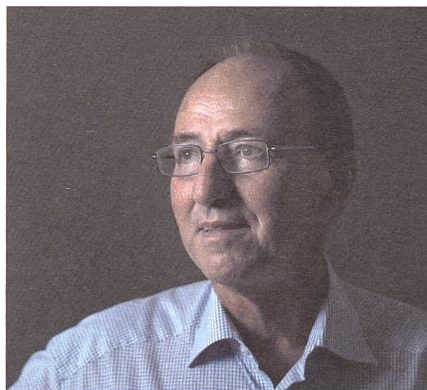
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum Niggli den Biolandbau nicht spalten kann, obwohl «biologisch» sehr unterschiedlich verstanden wird!

Ernst Frischknecht. Das Bekenntnis von Urs Niggli zu einer moderneren Form des Biolandbaus drohe die Bioszene zu spalten. So lauten Kommentare zum Bericht in der NZZ.¹

Warum soll das Bekenntnis von Niggli die Bioszene spalten? **War denn die Bioszene je einem alles umfassenden Dogma gefolgt?** Was versteht man unter dem Begriff Bio? Viele verstehen darunter Bio(s) = Leben oder biologisch = lebensgesetzlich. Nun haben aber seit dem Begründer der chemisierten Landwirtschaft, Justus von Liebig, zahlreiche Wissenschaftler und einfache Bäuerinnen und Bauern auf ihre spezielle Art versucht, lebensgesetzlich zu leben, zu arbeiten und sich zu ernähren. Dass Justus v. Liebig in seinem Testament geschrieben hat: «Ich glaubte, eine fehlerhafte Schöpfung ergänzen und korrigieren zu müssen, und habe nur Unordnung gebracht. Das Einzige, was Fruchtbarkeit und Gesundheit bringen kann, ist der Aufbau von Humus», ist nur wenigen bekannt.² Schon ca. 60 Jahre früher hat Henscheele die Selbstregulation der Erde durch

biologische Transmutation beschrieben: Die Erde sei in der Lage, alle von ihr benötigten Stoffe selber herzustellen und entstandene Mankos oder Fehler auszugleichen.³



Nicht nur nach Kampf, auch etwas nach Leid sieht das Porträt von FiBL-Direktor Urs Niggli aus (im Ausschnitt gezeigt), womit der hier besprochene NZZ-Artikel illustriert wurde.

Foto: Adrian Bär / NZZ

Menschen nehmen Botschaften immer durch den Filter ihrer Erfahrungen auf. Menschen, die als Kinder jäten mussten, bis der

Rücken schmerzte, erlebten das Aufkommen der Herbizide als Geschenk vom Himmel. Sie konnten aber die aufkommenden Resistenzen bei Unkräutern und das Auftauchen immer neuer Unkräuter auch als Hinweis erleben, dass die Erde das Bedürfnis hat, sich immer mit Pflanzen zu bedecken, und aus dieser Sicht Unkräuter für die Erde Heilkräuter sein können. Agronomen, deren Ausbildungszeit sich mit der Entwicklung immer raffinierterer Pestizide deckte, empfinden das Fragen nach Bedürfnissen der Erde als ein Überbleibsel einer fatalistischen Religiosität, die in der Neuzeit abgestreift werden müsse. Kommt noch ein an sich gutes Streben nach dem sogenannten Bioland Schweiz hinzu, so gibt es nur eines: die Möglichkeiten der modernen Wissenschaft so weit möglich nutzen und die Bedürfnisse des (Grossverteiler-)Marktes erfüllen. **Wissen ist ein dauernd sich ändernder Prozess, der dann entgleist oder blockiert wird, wenn die unterschiedlichen Vorstellungen nicht gemeinsam diskutiert werden können.**

Furchtloser Recke kämpft für (gen-)technischen biologischen Landbau!?

NZZ-Redaktorin **Angelika Hardegger** (geboren 1991) feierte am 4. April 2019 den langjährigen FiBL-Direktor **Urs Niggli** (geboren 1953) mit den Worten: «Dass Bio eine Erfolgsstory ist, ist auch Urs Niggli's Verdienst. Der Schweizer gehört zu den renommiertesten Biowissenschaftlern der Welt. Lange wurde er auch in der Szene gefeiert. Dann wagte er den Tabubruch.»¹ Zur Replik von Ernst Frischknecht wird der Artikel von Hardegger über Niggli durch Auszüge zusammengefasst:

«Ein Wegbegleiter sagt, Niggli's Lebensleistung sei, dass er den Biolandbau weltweit aus der dogmatischen Ecke geholt und wissenschaftlich untermauert habe. ... In der Jugend stieg Niggli in die alternative Szene ein. Er engagierte sich in der Anti-AKW-Bewegung und für eine Anti-Gentech-Initiative. Während des ETH-Studiums lebte er mit Frau und Kindern als Selbstversorger auf einem Hof.

... Global werden 1,4 Prozent der gesamten Agrarfläche biologisch bewirtschaftet. Für Urs Niggli war dieses Nischen-Dasein zu wenig. Er wollte grösser denken, Bio zum globalen Standard machen. ...

Was der Biolandbau nicht kann, ist: auf gleicher Fläche den gleichen Ertrag abwerfen wie konventionelle Landwirtschaft. Dieses Defizit wollte Niggli beheben. Was biologische Produktion ist, wurde vor fünfzig Jahren definiert. Seither hat die Wissenschaft riesige Fortschritte gemacht. Unter dem Schlagwort «Bio 3.0» wollte Niggli neue Technologien in die Biolandwirtschaft aufnehmen. Er skizzierte eine Hightech-Biowelt, die das Ertragsdefizit ausgleichen sollte, zum Beispiel mit Jät-Robotern. Für manche Ideologen in der Bio-Szene überschritt Niggli damit eine Grenze. ... «Der Bio-Papst sagt: Gentechnik kann öko sein», titelte die linke Tageszeitung «Taz»

im April 2016. ... Niggli hatte sich im Gespräch zur Genschere Crispr/Cas geäussert. Die Technologie wird die konventionelle Pflanzenzüchtung revolutionieren, darin gehen Forscher einig. Sie könnte Pestizide überflüssig machen. Die konventionelle Landwirtschaft würde damit plötzlich viel ökologischer. ... Ein deutscher Bioverband schrieb, Niggli habe «grosses Potenzial», der Biobranche zu schaden. ...

Mittlerweile haben sich die Gemüter beruhigt. Die Wertschätzung ist zurück. Aber das Etikett des Gentech-Befürworters haftet Niggli noch an. ... nach dem Tabubruch hat sich Urs Niggli von der Biobewegung distanziert. Er habe eine «Schere im Kopf» installiert, sagt Niggli. Er betreibt Selbstzensur. ... Urs Niggli wird weiter Antworten suchen, wie die Menschheit möglichst nachhaltig ernährt werden kann. Er wird den nächsten Meilenstein ablaufen.»

Dr. Rudolf Steiner und Dr. Hans Müller und seine Frau versuchten, das Lebensgesetzliche für einfache Menschen begreifbar und praktikierbar zu machen – jeder auf seine spezielle Weise. **Als Dogma könnte man vielleicht die Pflicht nennen, sich in die Bedürfnisse des Lebens in Erde, Pflanzen und Lebewesen einzufühlen.** Der international berühmte Pferdedresser Fredy Knie hat das so ausgedrückt: «Wenn ein Pferd nicht macht, was du willst, kannst du versuchen, es durch Beherrschung zu zwingen. Erfolgreicher ist jedoch, dich zu fragen, was mache ich falsch, dass das Pferd nicht versteht, was ich möchte.»⁴

Männer haben mehr Mühe mit diesem zweiten Ansatz als Frauen. Das gleiche der ewigen Fragerei der Kinder, warum ... warum ... empfinden die Männer.

Als ausgebildeter Mann wisse man doch, wie die Agronomie funktioniere. Da gehe es darum, Schädlinge und Krankheiten zu bekämpfen und auszurotten, und durch die Ernte entzogene Pflanzen-Nährstoffe nachzuliefern. Hat der Biolandbau über weite Strecken versucht, die Ursachen von Schwierigkeiten im Landbau zu erkennen und die Kultivierungsmethode schöpfungsgerechter zu gestalten, **hat sich die Strategie sowohl in Forschung wie in der Praxis vermehrt aufs Bekämpfen fokussiert.** So hat das FiBL eine GPS-gesteuerte Blacken-Vernichtungsmaschine entwickelt, obwohl einige Bauern schon lange bewiesen haben, dass Blacken nur dort gedeihen, wo der Gasaustausch in der Erde infolge Überdüngung oder Verdichtung blockiert ist. Gemäss Aussage von Prof. Dr. Niggli ist er auch daran, ein biologisches Fungizid zu entwickeln, obwohl seit langem bekannt ist, dass Fungizide, ob

chemisch oder biologisch, auch jene Bodenpilze (Mykorrhiza), die Pflanzen gegen Schadpilze resistent machen, abtöten.

Der Versuch, die Vorgänge zu beherrschen, ist natürlich populär. Es können als «Hilfsstoffe» bezeichnete Pestizide (biologische und chemische) verkauft werden, und gentechnisch eingesetzte Merkmale können kurzfristig Probleme lösen. So gesehen ist der Einsatz von Niggli für die Moderne sicher lobenswert. Die bisherigen Erfahrungen zeigen aber, dass die beschriebenen Hilfen nur dann längerfristig wirken, wenn das Umgebungsmilieu dem Boden- und Pflanzenleben gerechter gestaltet wird.

Je mehr sich die offizielle Forschung und Politik auf die Perfektionierung der Bekämpfungsstrategie mit Digitalisierung und Crispr fokussiert, umso mehr werden private Bäuerinnen und Bauern, mit Unterstützung von weitsichtigen Konsumenten, versuchen, die Probleme an der Wurzel zu lösen. Man kann das als einem Dogma verpflichtet bezeichnen, muss aber dann in Kauf nehmen, dass der Ehrgeiz, an vorderster Front der Vernichtungs- und Ausrottungs-Strategie mitzumischeln, auch als Dogma-Verpflichtung bezeichnet wird.

Mit einer Spaltung der Bioszene den Label-Salat noch zu erweitern, wäre das Dümme, was geschehen könnte. Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis und zwischen Draufgängertum und abwägendem Fundamentalismus könnte ja auch einmal gepflegt und nicht nur auf die Fahnen geschrieben werden.

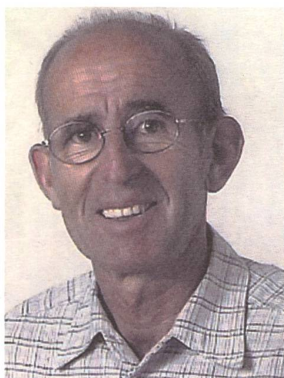
Bauen wir doch Brücken von beiden Seiten zueinander, statt ein Unverständnis der Andersdenkenden zu zementieren. Die Zukunft wird zeigen, was lebensgesetzlicher ist, sich Zeit zu nehmen dafür, die Bedürfnisse des Gegenübers, ob Erde, Pflanzen oder Lebewesen zu ergründen und darauf einzugehen, oder mit Vollgas zu beherrschen versuchen, was uns Mühe macht. Nicht selten liegt die Wahrheit in der Mitte. ●

¹ Volltext: www.nzz.ch/schweiz/urs-niggli-ein-schweizer-bioforscher-mit-weltweitem-renommee-ld.1472505

² Eine Quellenangabe zu dieser als Zitat markierten Aussage war für den Autor nicht (mehr) und für die Redaktion auch nicht auffindbar.

³ Diese Aussagen stammten aus der Werkzusammenstellung von Helmut Gebelein über Corentin Louis Kervran (1901–1983): «Biologische Transmutationen: eine Zusammenfassung mehrerer Bücher» (dt. Ausgabe 2016).

⁴ Klaus Zeeb (1973): *Pferde dressiert von Fredy Knie. Eine Verhaltensstudie.*



Bio-Suisse-Gründungspräsident Ernst Frischknecht (geboren 1939) spricht sich trotz Besorgnis wegen überzogener Technophilie für die Einheit des Biolandbaus aus. Foto: zVg

terrabc.org in neuem Gewand

Sonja Korspeter. *terrABC.org*, interaktive Internetplattform für den Austausch bäuerlichen Erfahrungswissens, ist seit dem Frühling komplett überarbeitet und um ein zusätzliches Tool ergänzt online.

Dieses neue Tool, **der «Forschungsblock», soll Bäuerinnen und Bauern anregen, ihre bereits stattfindenden Experimente auf den Höfen** für die Kollegen auf terrABC zu teilen, und sie ermutigen, selbst kleine Versuche durchzuführen. Sei es der Anbau einer seltenen Getreidesorte, der Verzicht auf Sojaextraktionsschrot aus Südamerika in der Futterration oder der Anbau von Bodenfruchtbarkeit fördernden Zwischenfrüchten.



Die Besonderheit im Vergleich zu den bereits bestehenden Funktionen auf der terrABC-Website ist, dass die Benutzer thematisch aufeinander folgende Berichte auf der Website gegliedert einstellen können. Die Leser können den **Forschungsablauf mitverfolgen:** von der Idee, über die Methode, den Verlauf bis hin zu den Ergebnissen. Via Kommentarfunktion können sie der experimentierenden Person gegebenenfalls unterstützende Kommentare zukommen lassen.

Eine zweite Form der Nutzung des «Forschungsblocks» ist die Beschreibung der Anwendung von Forschungsergebnissen aus der **Wissenschaft** auf dem eigenen Hof. Was funktioniert gut? Was ist problematisch? Wo braucht es Anpassungen? Drittens können landwirtschaftliche **Auszubildende** und Landwirtschaftsstudierende die Ergebnisse ihrer Abschlussarbeiten auf den Forschungsblock stellen.

Auch dank Ernst Frischknecht ist unsere Internetplattform für bäuerlichen Erfahrungsaustausch auf die Füsse gekommen. Wir laden euch herzlich ein, auf der neuen terrABC-Seite zu stöbern und eure eigenen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erfahrungen auf die eine oder andere Art zu teilen. ●